

I. Kompetenzorientierter Politikunterricht heute

1. Voraussetzungen eines kompetenzorientierten Politikunterrichts

Sucht man in der einschlägigen Fachliteratur nach den Voraussetzungen eines kompetenzorientierten Politikunterrichts, wird man mit verschiedenen Aspekten und Modellen konfrontiert, die dem Lehrer dabei helfen können, erforderliche Kompetenzen anzubahnen.

So unterschiedlich die Ansätze im Einzelnen auch sind, basieren sie jedoch alle auf der zentralen Voraussetzung, Schülern ein strukturiertes und bedeutsames Grundgerüst an Fähigkeiten mit auf den Weg zu geben, das sie als mündige (Staats-)Bürger auf die lebensweltliche Wirklichkeit vorbereitet. Hierfür spielen verständigungsorientierte Kommunikation und ein ausgeprägtes werteorientiertes Urteilsvermögen eine zentrale Rolle.

Das Erreichen dieser Zielsetzung kann im schulischen Kontext nur dann gelingen,

- ▶ wenn die traditionelle Lehrerrolle des reinen Wissensvermittlers zunehmend ergänzt wird und die Lehrkraft auch in größerem Umfang die Rolle eines Moderators einnimmt.
- ▶ wenn die Lehrkraft fachlich kompetent, engagiert, authentisch und empathisch auftritt und damit auch Modellfunktion für die Schüler beanspruchen kann.
- ▶ wenn die Lehrkraft die Heterogenität der Schülerschaft sowohl in Bezug auf deren Herkunft als auch auf deren Vorwissen, Interessen und Fähigkeitsniveaus als Chance begreift und diese infolge einer Binnendifferenzierung für die Progression des Unterrichtsgeschehens fruchtbar gemacht wird.
- ▶ wenn die Lehrkraft ansprechende Lehr- und Lernarrangements gestaltet, die im Sinne einer dezierten Handlungsorientierung Selbsttätigkeit und Eigenverantwortung erfordern und auch Freiraum zum Wiederholen und Üben bieten.
- ▶ wenn es den Schülern ermöglicht wird, ihre Sozialkompetenzen durch kooperative Lernformate, die von der Partnerarbeit bis zu großangelegten Projekten reichen können, zu schulen.
- ▶ wenn im Sinne der Bildungsstandards einerseits ergebnisorientierte Leistung eingefordert wird, andererseits aber im Zuge einer Prozessorientierung über einen längeren Zeitraum die Lernbiografien der einzelnen Schüler in den Blick genommen werden.
- ▶ wenn die Schüler in die Lage versetzt werden, sich selbst zu bilden, das heißt zu eigenen Akteuren ihres Lernprozesses werden.
- ▶ wenn Kompetenzen kumulativ aufgebaut werden bzw. ein Verständnis über diese Prozesse vorliegt und für die Schüler ein roter Faden in Unterrichtssequenzen erkennbar ist, sodass schließlich Orientierung an den Werten der freiheitlich-demokratischen Grundordnung in Form von vernetztem Wissen aufgebaut wird.
- ▶ wenn Schule einen tatsächlichen Lebensraum darstellt, sich also stärker nach außen hin öffnet und somit lebensweltliche Wirklichkeit im Kontakt mit außerschulischen Partnern erfahrbar wird.

Unter diesen Voraussetzungen kann im Politikunterricht ein kontinuierlicher Kompetenzaufbau gewährleistet werden. Dann kann der Politikunterricht einen tatsächlichen Erfahrungsraum darstellen, in dem Schüler – auch über eigene Lernwege und gegebenenfalls zuzulassende Umwege – Fähigkeiten erwerben und aufbauen können, also „kompetent“ werden.



2. Demokratiekompetenz als Leitziel des modernen Politikunterrichts

Im Zuge der Konzeption von Bildungsstandards werden „Kompetenzen“ definiert als

„die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen (= willentliche Steuerung von Handlungen und Handlungsabsichten) und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.“¹

Manche Bundesländer erweitern diese Definition oder verschieben die Akzente, so heißt es z.B. in Bayern:

„Kompetent ist eine Person, wenn sie bereit ist, neue Aufgaben- oder Problemstellungen zu lösen, und dieses auch kann. Hierbei muss sie Wissen bzw. Fähigkeiten erfolgreich abrufen, vor dem Hintergrund von Werthaltungen reflektieren sowie verantwortlich einsetzen (Bayerische Kompetenzdefinition).“²

2.1 Echte Partizipation oder nicht?

In der politikdidaktischen Debatte wurde und wird vor allem um den Begriff der Partizipationskompetenz gerungen. Ihm spricht entgegen, dass echte Partizipation in den zumeist recht hierarchischen und wenig mitbestimmungsfreundlichen schulischen Systemen oft nicht möglich ist. Für ihn spricht der Gedanke, dass eine Anbahnung von Kompetenz zur Partizipation unverzichtbar ist, gerade in Zeiten von Politik- und Politikerverdrossenheit. Sie kann erworben werden durch Simulationshandeln im Rahmen des Unterrichts und überunterrichtlicher Projekte. Und Partizipation ist durchaus auch im weiteren Sinne zu verstehen als Teilhabe am politischen Diskurs, mithin kann das Diskutieren im Unterricht einen Weg zur Partizipationskompetenz ermöglichen.

2.2 Werteorientierung oder Überrumpelung?

Ein weiterer diskussionswürdiger Ansatz ist die Ausweisung von Wertekompetenz rund um die politische Bildung. Selbstverständlich gilt für alle Seiten unumstritten das Überrumpelungsverbot des Beutelsbacher Konsenses. Nichtsdestotrotz kann die Orientierung an der freiheitlich-demokratischen Grundordnung als Wertebasis verstanden werden, ohne Schüler darin unzulässig zu überrumpeln. Auch kann schon allein das Wissen um diese Werte zur entsprechenden Kompetenz beitragen, selbst wenn ein Schüler den letzten Schritt der Aneignung nicht mitvollziehen möchte.

2.3 Messbarkeit?

In der Frage der Messbarkeit liegt ein weiteres schwieriges Element der politikdidaktischen Debatte rund um die Kompetenzorientierung. Manche Ergebnisse von Unterrichtsprozessen, die durchaus erwünscht und im Rahmen der Kompetenzorientierung in den Mittelpunkt gerückt worden sind, entziehen sich einfacher Messbarkeit. Wenn Kompetenzorientierung (s.o.) volitionale Bereitschaften enthält, muss man sich im Klaren sein, dass diese oft nicht unterrichtlich messbar sind. In der Schulrealität wird sich dieses Problem sowieso als akademisches entlarven, da auch bereits jetzt viele Unterrichtsprozesse nicht in Noten umwandelbar sind und das ja auch im Grunde gut so ist. Lehrer- und Schülerpersönlichkeit sind in gesellschaftswissenschaftlichen Fächern nicht ersetzbar durch Messwägen und Laboratorien. Die Frage der Messbarkeit zieht neue Anforderungen an die Aufgabenkultur nach sich. So sind Prüfungsaufgaben

¹ Weinert, Franz E.: Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit, in: Weinert, Franz E. (Hrsg.): Leistungsmessungen in Schulen, Weinheim 2001, S. 27f.

² Präsentation „Kompetenzorientierung im Unterricht“, www.isb.bayern.de, zuletzt eingesehen am 08.02.2016.

noch immer orientiert an der Feststellung eindeutiger Leistungsergebnisse. Die hier abgedruckten Methoden erweitern die „klassischen“ Leistungskontrollen, laufen am Ende aber auch auf eine Messung der Kompetenzen hinaus. Auf dem Feld der kompetenzorientierten Leistungsmessung sollten Lernaufgaben Gewicht bekommen, die verschiedene Lösungswege, Irrtümer, Schätzungen, Positionierungen zulassen. In den Matrizen dieses Bandes spiegelt sich dieser Ansatz, indem fast immer (wenigstens) eine der Teilnoten dieser Offenheit Rechnung trägt.

2.4 Demokratiekompetenz³

Im Zuge der Arbeiten am bayerischen LehrplanPLUS Sozialkunde, der Kompetenzorientierung nach der genannten bayerischen Definition für den Sozialkundeunterricht in einem eigenen Kompetenzstrukturmodell darzustellen versucht, wurde der Begriff der Demokratiekompetenz geprägt. Dieser bündelt verschiedene Ansätze der politikdidaktischen Debatte rund um kompetenzorientierte Ansätze und scheint einen Kompromiss darstellen zu können.

Demokratiekompetenz bedeutet demnach, „Politik und Gesellschaft zu verstehen und bereit zu sein, verantwortungsbewusst als Bürgerin bzw. Bürger in der Demokratie mitzuwirken.“ Dazu stehen Teilkompetenzen in enger Verbindung. Diese werden bezeichnet als „Urteils-, Partizipations- und Wertekompetenz, die sich gegenseitig bedingen und beeinflussen“.

Somit kann der Ansatz Demokratiekompetenz durchaus als „Schnittmenge“ der verschiedenen theoretischen Linien verstanden werden und bietet für alle Bundesländer die Möglichkeit, für den kompetenzorientierten Politikunterricht ein praktikables Modell jenseits allzu akademischer Diskussionen zu liefern.

Im Grunde ist ohnehin die Fähigkeit, mündig am politischen Leben teilhaben zu können, das Nonplusultra der schulischen politischen Bildung. Früher als „mündiger Staatsbürger“ bezeichnet, bleibt dies Inhalt, Ziel und Orientierung des Unterrichts. Alltagsbezug und Lebensweltorientierung aller politischen wie gesellschaftlichen Sujets des Fachs sind selbsterklärend. Letztendlich erweist sich ggf. sogar eine – bewusste – Verweigerung der Partizipation als Ausweis von Demokratiekompetenz.

3. Kompetenzen in den (Kern-)Lehrplänen

Noch unübersichtlicher als die politikdidaktische Debatte ist die Festlegung von Kompetenzen in den (Kern-)Lehrplänen der verschiedenen Bundesländer. Dennoch ist in der Vielfalt der Kompetenzen eine gewisse Schnittmenge erkennbar: Die Sach-, Wahrnehmungs-, Deutungs-, Kommunikations-, Urteils- und Partizipationskompetenz erscheinen als die sechs elementaren Kompetenzen. Insofern wollen die im weiteren Verlauf dieser Handreichung aufgeführten Arbeitsweisen und Methoden der Leistungserhebung diese Kompetenzen anbahnen.

Zur Verdeutlichung der Anbahnungsziele seien diese sechs Kompetenzen im Folgenden kurz umrissen:

³ LehrplanPLUS Sozialkunde. Fachprofil. Hrsg. vom Institut für Schulqualität und Bildungsforschung. München 2016. (Entwurfssfassung unter www.isb.bayern.de, zuletzt eingesehen am 08.02.2016)



Sachkompetenz (kurz: SK), auch Fachkompetenz

Sachkompetente Schüler können

- ▶ für das Fach Politik bedeutsame Phänomene / Sachverhalte beschreiben, einordnen und deuten.
- ▶ über grundlegende, strukturierte Kenntnisse der Themenfelder Lebenswelt, Mitwirkung, gesellschaftliches Zusammenleben, politische Strukturen sowie Herausforderungen der internationalen Politik und je nach länderspezifischem Zuschnitts der Fachinhalte auch über ökonomische Kenntnisse verfügen.
- ▶ über bewährte lebenspraktische Einsichten mithilfe ihrer Kenntnis theoretischer politologischer wie soziologischer Denkweisen verfügen und diese im Hinblick auf die eigene Lebenswelt reflektieren.
- ▶ über Kenntnisse zu Weltanschauungen zur Erweiterung bzw. Überprüfung des eigenen Welt- und Menschenbildes verfügen.
- ▶ über Wissen über Bedingungen und auch Probleme des Zusammenlebens verfügen.

Wahrnehmungskompetenz (kurz: WK), auch Darstellungsfähigkeit

Wahrnehmungskompetente Schüler können

- ▶ bedeutsame Phänomene und Sachverhalte wahrnehmen, z.B. ideologische Grundlagen politischen Handelns.
- ▶ durch Achtsamkeit und Aufmerksamkeit differenziert wahrnehmen, wobei Weltoffenheit, Aufgeschlossenheit und eine produktive Neugier die Basis hierfür bilden.
- ▶ durch genaues Sehen bzw. Hinterfragen scheinbar Selbstverständliches erkennen sowie kritisch reflektieren und so die Mehrdimensionalität von Wirklichkeit in den Blick nehmen.

Deutungskompetenz (kurz: DK), auch Hermeneutikkompetenz

Deutungskompetente Schüler können

- ▶ in Lebenszeugnissen und ästhetischen Ausdrucksformen (Literatur, Bildern, Musik, Werbung, Filmen) Antwortversuche auf menschliche Grundfragen entdecken und fachsprachlich korrekt darstellen.
- ▶ ihre persönlichen Erfahrungen und das eigene Selbst- und Weltverständnis ausdrücken und reflektieren.
- ▶ fremdes Verhalten verstehen und eigenes Verhalten reflektieren.

Kommunikationskompetenz (kurz: KK), auch Dialogkompetenz

Kommunikationskompetente Schüler

- ▶ verfügen über eine vertiefte Sprachkompetenz im sozialwissenschaftlichen Argumentieren.
- ▶ verfügen über die Fähigkeit und die Fertigkeit zu vorurteilsfreier und wertschätzender Kommunikation.
- ▶ können Kriterien für einen konstruktiven und fruchtbaren Dialog entwickeln und diese in der Praxis umsetzen.
- ▶ können die Perspektive eines anderen einnehmen und dadurch die eigene Sichtweise erweitern sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede von weltanschaulichen Überzeugungen benennen und im Dialog argumentativ verwenden.
- ▶ achten und respektieren Überzeugungen Andersdenkender.

6. Beispielhafte Zuordnung von Methoden und Kompetenzen innerhalb einer Unterrichtsreihe

In der linken Spalte sind beispielhaft mögliche Inhalte mit kompetenzanbahnenden Methoden aufgeführt. In den rechten Spalten markieren die Häkchen, welche Kompetenzen mit den jeweiligen Methoden angebahnt werden und hier im Vordergrund stehen. Eine absolut trennscharfe Zuordnung ist allerdings nicht möglich. Das liegt in der Natur des kumulativen Kompetenzerwerbs.

Unterrichtsreihe „Grundlagen und Grundwerte des demokratischen Zusammenlebens“	Kompetenzbezug					
1. Stunde Alltagserfahrungen demokratiegefährdender Ereignisse Die Schüler <ul style="list-style-type: none"> - erkennen alltägliche demokratiegefährdende Ereignisse in Fallbeispielen und benennen diese in einer Murmeltunde. - clustern aus ihrem eigenen Erfahrungsbereich Beispiele alltäglicher Gefährdungserfahrungen. - gestalten eine Fotostory zu einem konkreten Problemfall in ihrer Umgebung. 	SK	WK	DK	KK	UK	PK
	✓	✓		✓	✓	✓
	✓	✓	✓	✓		
	✓	✓	✓	✓	✓	✓
2.+3. Stunde Historische Einordnung: Parteien in der Weimarer Republik bzw. die NSDAP Die Schüler <ul style="list-style-type: none"> - sammeln während einer Internetrecherche Informationen über wichtige historische Ereignisse der Weimarer Republik, insbesondere zum Agieren der Parteien bzw. deren Programmatik. - benennen grundlegende Muster des Auftretens von extremistischen Parteien im Vorfeld des Dritten Reiches anhand geeigneter zeitgenössischer Materialien (Film, Plakat, Bild, Text). - vertiefen ihre Erkenntnisse zum Agieren von Parteien, indem sie Kontinuitäten und Wechsel im Auftreten der NSDAP mithilfe geeigneter zeitgenössischer Materialien (Film, Plakat, Bild, Text) erarbeiten und mithilfe von Moderationskarten vorstellen. - erstellen ein Handbuch „10 Tipps zur Gleichschaltung unliebsamer Parteienkonkurrenz“ und vergleichen die Inhalte mit denen historischer Dokumente. - entwickeln eine zeitlose, dauerhaft angelegte, „diktaturtaugliche“ Partei-programmatik im Überblick und problematisieren bzw. reflektieren die Gefährlichkeit dieses Unterfangens 	SK	WK	DK	KK	UK	PK
	✓	✓	✓	✓	✓	
	✓	✓	✓			
	✓	✓	✓	✓	✓	
	✓		✓		✓	
	✓	✓	✓	✓	✓	✓

1.12 Der heiße Stuhl

SK	WK	DK	KK	UK	PK
✓	✓	✓	✓	✓	



Vor der Klasse steht markant und exponiert ein Stuhl, der „heiße Stuhl“. Auf diesem Stuhl nimmt ein S Platz, der in die Rolle einer anderen Person schlüpft (z.B. Angela Merkel) und sich aus dieser Rolle heraus den Fragen der Mitschüler stellt.



Perspektivenwechsel



PL



kein Material benötigt



für den S auf dem heißen Stuhl:

- ▶ Perspektivenwechsel: kann sich gut in die Person hineinversetzen
- ▶ Korrektheit der Antworten aus Sicht der eingenommenen Rolle

für die restlichen, Fragen stellenden S:

- ▶ Fragestellungen: zielführend, sinnvoll, problemerkennend
- ▶ zuverlässige Beteiligung

Matrix zur Leistungsfeststellung und -bewertung: Der heiße Stuhl

Kriterien	Schüler auf dem heißen Stuhl	
	Perspektivenwechsel	Beantwortung der Fragen
Teilnote		
x Gewichtung	1	3
Zwischenwert		

:	4	=
Summe aller Zwischenwerte : 4 = Gesamtnote		

Kriterien	Der fragende Schüler beteiligt sich ... am Gespräch			
	zielführend	sinnvoll	problemerkennend	zuverlässig
Teilnote				
x Gewichtung	1	1	1	1
Zwischenwert				

:	4	=
Summe aller Zwischenwerte : 4 = Gesamtnote		

2.7 Lernplakat

SK	WK	DK	KK	UK	PK
✓	✓	✓	✓		



Ein Lernplakat informiert über eine Thematik. Dazu werden Gestaltungsmittel (Textblöcke, Überschrift, Bilder, Karikaturen, Fotos etc.) augenfällig genutzt und angeordnet.



über ein Thema informieren



EA, besser PA oder GA



Plakatkarton; Plakatstifte in verschiedenen Farben; Bilder, Fotos, Karikaturen etc. als „Eyecatcher“; Papier (ggf. farbig) für Textblöcke



- ▶ **Schrift:** Lesbarkeit (Buchstaben mind. 2 cm hoch), verschiedene Schrifttypen, maximal drei Farben, Überschrift (unterstrichen, mind. 4 cm hoch), Rechtschreibung, Grammatik
- ▶ **Textinhalt:** Sachgehalt, Konzentration auf das Wesentliche, Verständlichkeit, Fachbegriffe
- ▶ **Gestaltung:** Thema als Blickfang, Textblöcke auf ausgeschnittenen „Textinseln“ in verschiedenen Umrissformen ansprechend verteilt, Wichtiges durch Farbe und Rahmen hervorgehoben, veranschaulichende Pfeile und Symbole

Matrix zur Leistungsfeststellung und -bewertung: Lernplakat

Schrift	Lesbarkeit	versch. Schrifttypen	max. drei Farben	Überschrift	Rechtschreibung	Grammatik
Teilnote						
x Gewichtung	3	1	1	1	1	1
Zwischenwert						

Textinhalt	Sachgehalt	Konzentration auf das Wesentliche	Verständlichkeit	Fachbegriffe
Teilnote				
x Gewichtung	4	4	2	1
Zwischenwert				

Gestaltung	Blickfang	Textblöcke auf „Textinseln“	Wichtiges hervorgehoben	veranschaulichende Pfeile und Symbole
Teilnote				
x Gewichtung	3	2	3	3
Zwischenwert				

$: 30 =$ <p>Summe aller Zwischenwerte : 30 = Gesamtnote</p>

2.8 Flyer

SK	WK	DK	KK	UK	PK
✓	✓	✓		✓	✓



Lerninhalte werden informativ, präzise und knapp auf einem sechsfach gefalteten Blatt dargestellt.



über einen Sachverhalt schriftlich in komprimierter Form informieren



EA, PA oder GA



Informationsmaterial zum Thema, leere DIN-A4-Blätter, Stifte, evtl. PC zur digitalen Gestaltung des Flyers



- ▶ **Textinhalt:** Sachgehalt, Relevanz, Konzentration auf das Wesentliche, Verständlichkeit
- ▶ **Schrift:** Lesbarkeit; eine Schriftart; Hervorhebungen wie unterschiedliche Schriftgrößen, Fettungen, Kursivschreibungen und Unterstreichungen; Rechtschreibung und Grammatik
- ▶ **Gestaltung:** passendes Grundlayout (sechs Spalten/Seiten), einheitliche Seitenränder; Illustration durch Bilder, Fotos, Symbole; farbiger Hintergrund; ordentliche Faltung

Matrix zur Leistungsfeststellung und -bewertung: Flyer

Textinhalt	Sachgehalt	Relevanz	Konzentration auf das Wesentliche	Verständlichkeit
Teilnote				
x Gewichtung	4	2	2	2
Zwischenwert				

Schrift	Lesbarkeit	eine Schriftart	Hervorhebungen	Rechtschreibung/Grammatik
Teilnote				
x Gewichtung	2	1	2	1
Zwischenwert				

Gestaltung	passendes Grundlayout	einheitliche Seitenränder	Illustration	farbiger Hintergrund	ordentliche Faltung
Teilnote					
x Gewichtung	1	1	2	1	1
Zwischenwert					

$$: 22 =$$

Summe aller Zwischenwerte : 22 = Gesamtnote